

Interview mit Rainer Wendt (Polizeigewerkschafter)

„Gewaltprävention“

Fallbeispiele sowie Lösungsansätze

Neben aktuellen Themen in der Arbeitsmedizin widmet sich der Verband in der September Ausgabe 2019 seiner Mitgliederzeitschrift VDBWaktuell dem Schwerpunktthema Gewaltprävention mit einer Beitragsserie.

Wir möchten Problemstellungen sowie Lösungen im betriebsärztlichen Alltag aufzeigen. Unser Ziel ist es, über verschiedene redaktionelle Beitragsformen einen Beitrag für eine Sensibilisierung und der Verbesserung dieses wichtigen Themas zu leisten.

VDBW:

Ihre Aufgabe ist es, Polizisten in der Ausübung ihrer Tätigkeit zu unterstützen und zu stärken um mit dem Thema „Gewalt“ verhältnismäßig umzugehen.

Wendt:

Der Polizeiberuf ist eine gefahrengeheime Tätigkeit, das wissen Polizistinnen



und Polizisten vom ersten Tag an. Wir setzen uns dafür ein, genügend Aus- und Fortbildungskapazitäten zu schaffen, um durch wiederkehrende Trainings, Entwicklung neuer Methoden der Prävention und Optimierung der Ausstattung der Einsatzkräfte dafür zu sorgen, dass Gewalt bestenfalls gar nicht erst entsteht, im Bedarfsfall aber die Schäden durch Gewaltanwendung möglichst gering zu halten.

Gewalt gegen Einsatzkräfte ist seit Jahren ein bedeutsames Thema, leider

nicht nur gegen die Polizei. Schon in alltäglichen Situationen entlädt sich urplötzlich brutale Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten. Deshalb sind Einsatztrainings, deeskalierende Kommunikation, rasche Verstärkung und gute Schutzausstattung für uns herausragende Forderungen.

Was unternimmt Ihre Gewerkschaft konkret in der Umsetzung?

Wendt:

Die Forderung nach mehr Personal ist nicht deshalb seit Jahrzehnten ganz oben auf der Tagesordnung, weil wir einfach nur mehr Personal haben wollen. Genügend Einsatzkräfte in spannungsgeladenen Situationen tragen von vornherein dazu bei, Gewaltausbrüche zu verhindern. „Deeskalation durch Stärke“ ist also ein geeignetes und vielfach erfolgreich praktiziertes Einsatzkonzept, leider aufgrund von Personalmangel nicht immer möglich.

Zweitens haben wir seit Jahren an den Gesetzgeber die Forderung gerichtet, die Generalprävention durch Veränderungen im Strafgesetzbuch zu verbessern. Das ist auch gelungen, die Strafandrohungen wurden nach oben verändert.

Und sowohl bei der Schutzausstattung der Einsatzkräfte als auch bei der Ausstattung mit Einwirkungsmöglichkeiten auf Störer konnten Verbesserungen erzielt werden. Beispielsweise in





Rheinland-Pfalz werden die Funkstreifenwagen mit Elektroimpulsgeräten ausgestattet, also Distanzmittel zur Intervention gegen gewalttätige Störer. Schon die Androhung dieses Einsatzmittels führt zu einer deutlichen Reduzierung von Gewalttaten.

Wo sehen Sie die besondere Verantwortung von Betriebsärzten und wie stellen Sie sich eine gute Zusammenarbeit vor?

Wendt:

Unsere Polizeiarztlichen Dienste leisten wertvolle Arbeit, da zählen die vielen unterschiedlichen psychosozialen Dienste unbedingt dazu. Gerade nach Gewalterlebnissen, möglicherweise noch mit schweren Verletzungen und länger anhaltenden Folgewirkungen ist die Betreuung von Kolleginnen und Kollegen eine herausragende Aufgabe.

Wir als Deutsche Polizeigewerkschaft unterhalten seit vielen Jahren eine Stiftung, die dafür sorgt, dass bei Bedarf auch Ruhe, Erholung und auch Betreuung angeboten werden können. Wichtig ist, dass rasche Hilfe erfolgt und dass

sie unkompliziert auf den Weg gebracht wird. Dazu ist eine enge Vernetzung der Verantwortlichen notwendig.

Welche konkreten Erfolge können Sie bereits benennen, worauf sind Sie stolz?

Wendt:

Die Personalsituation der Polizei wird Schritt für Schritt verbessert, da sind wir auf einem guten Weg. Auch die Ausstattung der Polizei ist teilweise erheblich optimiert worden, der Haushaltsgesetzgeber hat hierfür beträchtliche Mittel bereitgestellt, das verdient Anerkennung. Die Strafandrohung für Gewalt

Rainer Wendt

DPolIG Bundesvorsitzender

Bundesvorsitzender der Deutschen
Polizeigewerkschaft im
Deutschen Beamtensbund

Kontakt:

dpolg@dbb.de

gegen Einsatzkräfte wurde verschärft, wir können erst langfristig sagen, ob und welche Wirkung das erzielt; da sind wir auch auf konsequente Anwendung dieser Möglichkeiten durch die Justiz angewiesen.

Stolz ist keine gewerkschaftliche Erfolgskategorie; wir anerkennen das Bemühen des Bundes und etlicher Länder, sich für die Sicherheit der Einsatzkräfte besser als bisher einzusetzen. Und zufrieden sind wir auch darüber, mit vielen Kampagnen dieses Thema in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt zu haben.

Haben Sie einen Wunsch, den wir in diesem Zusammenhang an unsere Leser weitergeben können?

Wendt:

Unser Staat ist kein anonymes Gebilde, an dessen Beschäftigten man sich austoben kann, wenn einem gerade danach ist. Ob in der Polizei, der Feuerwehr, dem Finanzamt, dem Krankenhaus oder in der Schule – hier arbeiten Menschen, die dem Gemeinwohl dienen.

Vielleicht denkt man beim nächsten Besuch in einer dieser Einrichtungen daran. Ein schlichtes „Danke“ und ein freundliches Lächeln machen es allen Beteiligten auch in schwierigen Situationen leichter.

Herr Wendt, wir danken für das Interview.

